

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: Monatlich Mark 3,20 frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich Mark 9,60 ohne Postgebühren. Postfachkonto: Frankfurt a. Main 10 392.



Anzeigenpreis beträgt für die 6spaltige Zeile oder deren Raum für einheimische Anzeigen 50 Pfg., für auswärtige 60 Pfg. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Reklamen pro Seite 1,50 M. :: Begr. 1863 :: Telef. Nr. 109.

Der Ausbau des Weltluftverkehrsnetzes.

Die Anstrengungen, die in der ganzen Welt zum Ausbau der Luftverkehrswege unternommen werden, erfahren eine zusammenfassende Darstellung in einem Aufsatz der Times. Danach ist der Handelsflugverkehr bisher auf einer Strecke von etwa 6000 englischen Meilen auf europäischen Luftwegen aufgenommen worden und wird auf einer Anzahl dieser Verkehrswege bereits regelmäßig durchgeführt. Es sind Vorbereitungen getroffen, die im nächsten Frühling oder noch früher vollendet sein sollen, daß etwa 7000 englische Meilen weiterer Verkehrswege eröffnet werden. Es würden danach also 13 000 englische Meilen oder etwa 20 000 Kilometer europäischer Luftwege bereits für den Transport von Passagieren, Post und Waren in Benutzung sein. In nächster Zukunft soll der Plan eines Tag und Nacht aufrechterhaltenen Lufthandelsverkehrs durch Europa von London nach Konstantinopel verwirklicht werden. Wichtige Glieder in dieser Kette bestehen bereits. Der Verkehr zwischen London und Paris erfolgt ganz regelmäßig und wird immer stärker in Anspruch genommen. Eine etwa ebenso lange Strecke zwischen Paris und Straßburg ist kürzlich dem Verkehr übergeben worden. Die nächste Strecke von Straßburg bis München soll vor Ende des Jahres eröffnet werden. Die weiteren Stationen werden Wien, Budapest, Belgrad und Bukarest sein, und da es sich hier um lauter Großstädte handelt und die Verhältnisse günstig liegen, hofft man mit der Einrichtung dieser Strecken für den nächsten Sommer. Ist dieser Verkehrsnetz vollständig eingerichtet, dann werden Reisende, die London gegen Abend verlassen, fast 2000 englische Meilen durch die Luft zurücklegen und den nächsten Tag um dieselbe Zeit in Konstantinopel eintreffen. Die kürzlich eröffnete Strecke zwischen London und Kopenhagen über Amsterdam wird im nächsten Frühling Reisenden die Möglichkeit gewähren, im Lauf eines Tages diesen Weg zurückzulegen, und ebenso wird man in einem Tag von London nach Berlin kommen, wobei man in Bremen „umsteigen“ soll. In den Vereinigten Staaten ist man mit großer Energie am Ausbau des Luftverkehrsnetzes tätig und plant jetzt einen direkten Luftweg bis nach Alaska, von wo sich dann die Aussicht eröffnet würde, über Asien von Amerika nach Europa in der Luft zu reisen. Die Luftpost zwischen New York und San Francisco, die eine Strecke von von 2600 englischen Meilen zurücklegt, und den schnellsten Verkehr von 91 auf 56 Stunden herabsetzt, ist im vollen Betrieb. Die Franzosen planen die Luftverkehrswege nach Prag und Warschau und arbeiten vor allem daran, den marokkanischen Luftdienst, der zweimal wöchentlich von Toulouse aus verkehrt, von Rabat bis nach Casablanca durchzuführen. Ein regelmäßiger Luftverkehr ist auch zwischen England und Italien geplant; doch müssen erst noch einige Linien in Italien selbst, besonders die zwischen Mailand und Rom, eingerichtet werden, bevor dieser Plan ausgeführt werden kann. In Spanien besteht

die Absicht, neue Luftpostwege auf einer Strecke von mehr als 1000 englischen Meilen zu eröffnen, darunter eine direkt von Barcelona bis Madrid und von da bis nach Lissabon. Ein anderer Luftweg führt vom Süden Spaniens über Madrid nach dem Norden und von dort nach Bayonne und Bordeaux, wodurch das fehlende Glied zur Verbindung Spaniens mit Paris und London geschaffen ist.

Lokales.

Preisrichter müssen von jetzt an an allen in Schaufenstern ausgestellten Gegenständen des Lebensbedarfes, wie Nahrungs- und Genussmittel, Kleider, Schuhwaren, Wäsche, Haushaltungsgegenständen, Tücher, Schirme, Pfeifen usw. angebracht sein. Zuwiderhandlungen werden bestraft. (Siehe amtliche Bekanntmachung).

Kathol. Gesellenverein. Die aktiven Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß von der hiesigen Gewerbeschule ein Fortbildungskursus im Zeichnen und in Algebra veranstaltet wird. Gesellen aller Berufe, gelehrte Arbeiter, Dreher und andere, die sich in ihrem Fache weiterbilden wollen, können an dem Kursus teilnehmen. Die Unterrichtsstunden sind Montags von 6—8 im Zeichnen, Freitags von 6—8 in Algebra. Die Mitglieder, die sich an dem Kursus beteiligen wollen, mögen sich bis morgen (Donnerstag) Abend beim Präses oder Schriftführer melden, damit ihre Namen weitergegeben werden können.

Die U. S. P. hält morgen Nachmittag, 1/5 Uhr, in der „Deutschen Eiche“ eine Mitgliederversammlung, bei welcher Toni Sender über den Parteitag in Halle berichtet. (Siehe Inserat).

Schützenverein. Mit dem am letzten Sonntag stattgefundenen Königsschießen hat das Feuerschießen für die Saison 1920 seinen Abschluß gefunden. Die Beteiligung war eine sehr gute, auch wurden sehr gute Resultate erzielt. Den besten Treffer auf die Königs- oder Freischiebe erzielte Herr Anton Homm; Prämien hierauf erhielten: 1. R. Jamin, 2. B. Bernbed, 3. W. Simon, 4. A. Müller, 5. M. Blod, 6. P. Deutschmann, 7. E. Wissenbach, 8. J. Amuschla, 9. S. Rips, 10. S. Messer, 11. Chr. Kaufenbarth, 12. W. Kory, 13. S. Ludwig. Die Standfestschieße erlosch Herr S. Hirscheide; Prämien hierauf erhielten: 1. Simon, 2. Ludwig, 3. Jamin, 4. Homm, 5. Deutschmann, 6. Göbel, 7. Amuschla, 8. Ulrich, 9. Rips, 10. Kaufenbarth, 11. Bernbed, 12. Kory. Die Feld-Ehrenschieße erlosch Herr Ad. Göbel; Prämien hierauf erhielten: 1. Deutschmann, 2. Ludwig, 3. Bernbed, 4. Kaufenbarth, 5. Messer, 6. Amuschla, 7. Jamin, 8. Blod, 9. Rips, 10. Kory, 11. Gehl, 12. Simon, 13. Kugel, 14. Hirscheide, 15. Jenisch, 16. Homm, 17. Kuhn. Die höchste Ringzahl auf Tabellen erhielt Herr Bernbed mit 215 Ringen. Ein jeder der teilnehmenden Schützen erhielt hierauf einen Preis. Die Preisverteilung fand abends mit einem gemütlichen Beisammensein im Hotel „Zum Schützenhof“ statt.

Der Raubfall auf der Straßenbahn, den der Arbeiter Karl August Klüber vor einigen Monaten bei der Haltestelle Weiskirchen an einer von dort stammenden Frau verübte, fand gestern seine Sühne vor dem Schwurgericht. Das Urteil lautete auf ein Jahr fünf Monate Gefängnis. Als mildernder Umstand kam in Betracht, daß Klüber seither unbestraft war, ershörend, daß der Raubfall auf öffentlicher Straße stattfand.

Schulnachrichten. Aus dem Osten sind zahlreiche Lehrkräfte in unsere Nähe veretzt worden, so Lehrerin Roggatz von Thorn nach Nied, Lehrer Wehringer von Graudenz nach Homburg, Rektor Serigl von Berent nach Oberursel, Lehrer Priebe von Schneidemühl nach Niederjossbach usw.

Winter im Taunus. Auf dem Feldberg ist am Sonntag Mittag der erste Schnee gefallen. Im Maintal herrschte in der Nacht zum Montag stellenweise Nachtfrost, der auf den Taunushöhen das Thermometer bis auf vier Grad unter Null fallen ließ.

Frankfurter Künstlertheater. Am letzten Sonntag hielt das Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main seinen Einzug in Oberursel. Leider war der Besuch sehr mäßig. Knapp 150 Personen wies der große Saal der Turnhalle auf! Wir wollen nicht vorschnell urteilen und die Interessiertheit des Oberurseler Publikums allein verantwortlich machen. Das Theater ist kaum gegründet und eine Reihe von widrigen Hemmnissen hat es mit sich gebracht, daß der Termin für die hiesige Erstvorstellung erst am Donnerstag endgültig festgesetzt werden konnte. So war die Zeit für die Bekanntgabe äußerst knapp. Hoffen wir, daß diese unangenehmen Begleitumstände für die zweite Vorstellung wegfallen und die hiesige Bevölkerung durch desto zahlreicheren Besuch beweist, daß sie einer solchen Veranstaltung würdig ist. Vielleicht wird sich bis dahin — etwa Mitte November — mancher und manche erinnern, daß man bei einer ersten Theatervorstellung die Darsteller nicht durch Karren, die Hintenansitzenden nicht durch Aufbehalten der Kopfbedeckung belästigt! — Doch nun zur Hauptsache: Die Darsteller bringen eine eigene sog. Stilbühne mit! Der Bühnenraum ist nicht durch die üblichen Kulissen, sondern durch Vorhänge abgegrenzt. Ein kleiner Hintergrund deutet Ort und Zeit der Handlung gerade an, der Phantasie den weitesten Spielraum lassend. Ebenso sind Möbel und andere Requisiten aufs Nötigste beschränkt. Auf alle Fälle ist diese bewußte Selbstbeschränkung in ihrer Stillechtheit ungleich höher zu bewerten, wie die aus allen Zeitaltern und Stilen zusammengestöpselten Dekorationen der Wanderschauspieler, die ein „Reinigen“ vorpiegeln wollen und bei denen doch nur das Unzulängliche Ereignis wird. Die Vorstellung selbst — Schillers „Kabale und Liebe“ — stand künstlerisch auf höchster Stufe. Alle Darsteller suchten ihr Bestes zu geben, und so wirkte Schillers Jugendstück vielleicht stärker auf die Zuhörer wie auf manchen großen Bühnen, wo das klassische Schauspiel leider oft als Nebensache betrachtet wird. Einen vorzüglichen

Der reiche Mann.

Roman von Hans Hienburg.

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Wieder ein Jahr später.

Ich fühle mich nicht mehr heimisch in dem lauten Berlin. Man tut alles, um meinen Wünschen entgegenzukommen. Zwischen mir und meinen Verwandten ist eine Schranke aufgetürmt, die ich nicht niederreißen kann. Ich bin ein Fremder in ihrem Kreise, man liebt nicht mich, sondern mein Geld.

Ich will diese Stadt verlassen, will meinem Bruder das Kapital schenken, welches ich in das Geschäft eingelegt habe und mich im Süden Deutschlands oder in der Schweiz niederlassen und mir dort eine neue Heimat gründen. —

Hier brachen die Aufschreibungen ab. Otto Burgmann atmete tief auf; er hatte mit fiebriger Hast diese interessanten Mitteilungen gelesen und wollte das Dokument fortlegen, als einige lose Blätter herausfielen, die seine Aufmerksamkeit weckten.

Es waren zwei Briefe, die ohne Zweifel auf die Niederschrift Bezug nahmen.

Der erste dieser Briefe war an Frau Therese Demmberg gerichtet, die, wie aus der Adresse hervorging, zu jener Zeit in einem Badeort weilte und stammte von Theodor Demmberg.

„Ich habe dir schon mitgeteilt, daß mein Bruder Karl mitten in seinen Vorbereitungen zur Abreise durch einen plötzlichen Tod überrascht wurde“, schrieb Theodor an seine Frau. Es unterliegt nun gar keinem Zweifel mehr, daß er uns für immer verlassen wollte, er fürchtete für seine Schätze und wir hätten von dem Geizhals niemals einen roten

Pfennig bekommen. Als ich nach seinem Tode seine Hinterlassenschaft durchsuchte, fand ich in einer Kassette diese Blätter. Lies sie und wenn du kannst, komme augenblicklich zurück, damit wir einen Entschluß fassen. Das Gericht wird in den nächsten Tagen von mir Angabe des hinterlassenen Vermögens fordern; von der Größe dieser Hinterlassenschaft hat niemand eine Ahnung.

Was ich in der Kassette außer diesen Blättern gefunden habe, kann ich nur annähernd angeben, da ich noch nicht die Zeit hatte, eine gründliche Berechnung zu machen. Es sind preussische Staatspapiere, und die Gesamtsumme mag annähernd eine halbe Million betragen.

Was nun? Schweigen, oder die Wahrheit sagen? Ich schwankte noch, die Versuchung ist zu groß.

Man könnte das Geld benutzen, um Geschäfte in großartigem Maßstabe zu machen, später kann man in der einen oder anderen Weise das Kapital dem Reffen übergeben.

Wenn das Gericht von dem Inhalt der Kassette Kenntnis erhält, so wird die Verwaltung der Hinterlassenschaft möglicherweise einem Andern übertragen, und wir haben das Nachsehen.

Ich frage dich, was soll ich tun? Schreibe mir sofort, noch besser ist es, wenn du selbst kommst.“

Die Antwort auf diesen Brief lautete:

„Ich sende dir das Tagebuch samt Deinem Briefe zurück, damit nicht eine verräterische Zeile in andere Hände fällt. Was das Vermögen Deines Bruders betrifft, so er gibt dasselbe sich ja aus Deinen Geschäftsbüchern. Das Kapital, welches er Dir ins Geschäft gegeben hat, wollen wir dem Kinde nicht vorenthalten, über alles Andere würde ich schweigen.“

Wenn das Glück naht, muß man es festhalten und später kann ja immer noch darüber nachgedacht werden, in welcher Weise Hermann entschädigt werden soll.

Es ist selbstverständlich, daß wir das Kind erziehen. Du kannst dem Gericht erklären, daß ich diese Pflicht gern übernehme; so wird der Schein am besten gewahrt. Sobald meine Kur beendet ist, lehre ich zurück; wir beraten dann über alles, einstweilen schweige und rette die Kassette.

Deine treue Therese“.

Die grauen Augen des Prokuristen leuchteten, ein boshafter, tückischer Zug umzuckte seine festgeschlossenen Lippen.

Er ging in den Salon und öffnete den Schreibtisch; aus ihm nahm er eine eiserne Kassette in die er die wertvollen Dokumente legte.

Das war eine furchtbare Waffe, murmelte er. Weshalb mag er diese Papiere nicht vernichtet haben? Ah, jetzt wissen wir, durch welche Mittel er der reiche Mann geworden ist, jetzt kann ich seinen Stolz demütigen und ihn zwingen jede Forderung zu bewilligen.“

Drittes Kapitel

Der Referendar Demmberg ging langsam die Linden entlang, dem Brandenburger Tor zu. Er kam von der Universität, wo er einen befreundeten Rechtslehrer aufgesucht hatte. Das heiße, drängende Leben Berlins flutete auf der Straße, wo die Tausende von Menschen hastend oder gaffend Mittelpromenade und Seiten besetzt halten, von früh bis in die sinkende Nacht. Nach der Friedrichshöhe zu wird der Menschenknäuel immer dichter, drückender, wie ein ungeheurer Bienenschwarm erschmet die Menge, unentwirrbar, ein tausendfarbiges Völkergemisch. Nach dem Brandenburger Tor zu löst sich der wirre Knäuel immer mehr auf, in Rudel, in Einzelgruppen, die dann der weite, freie Tiergarten noch mehr zerstreut.

Hermann achtete weder auf die Menschen noch auf die schimmernden Spiegelpaläste zu beiden Seiten der Lin-

Präsidenten stellte Herr Kleebusch auf die Bretter, die Maske und Mimik, vor allem aber in seiner würdevollen Gemessenheit in den erregtesten Szenen vorzüglich. Würdig ihm zur Seite der Wirtin des Herrn Delsa, der die abgefeimten Schürken immer noch menschlich begreiflich erscheinen ließ. Es sei vor allem auch die vorzügliche Sprachbehandlung des Künstlers hervorgehoben. Die Briefszene mit Louise (Fr. Buef) dürfte die gelungenste des Abends gewesen sein. Auch dieser Künstlerin dürfte ein Hauptteil des Erfolges zuzuschreiben sein. Das blutjunge Bürgerkind im Kattunkleidchen, das im Verlauf des Stückes zur Heldin heranwächst, gelang ihr glänzend. Die Milford von Fr. Bergmann war nicht heldin noch Colette, sondern das um sein Lebensglück vergeblich ringende Weib, das der tiefsten Teilnahme des Hörers stets gewiß bleibt. Herrn Ottos Ferdinand hatte schäumendes Temperament; und das ist ja fast das einzige, wodurch diese undankbare Rolle wirken kann. Auch Herr Urminger (Karl) Hänel (Kammerdiener) und Backofen (Miller) sowie die Damen Genzmer (Sophie) und Donato (Millerin) seien lobend erwähnt.

Unter die Räder der Eisenbahn kam der 61jährige Maurer Gottfried Conradi von Oberhöchstadt, im Bahnhof zu Rödelheim. Es wurden ihm der rechte Unterschenkel und der linke Fuß abgefahren. Man brachte ihn ins städtische Krankenhaus, woselbst er nach seiner Ablieferung verschied. Das ist wieder eine Warnung für alle diejenigen, welche vom fahrenden Zug abspringen.

Den Streif der Hertweborch können wir auch von der Schönberger Kirchweih am letzten Sonntag melden. Die Musik hatte für das Tanzbändchen 12 Mark verlangt, aber die Tänzer fanden es für zu viel und streikten. Nach herabgesetztem Preise auf 8 Mark ging endlich das Tanzen los.

Die Waisenpflege in Nassau. Der Landeshauptmann von Nassau, Kreisel, sendet uns einen Bericht über die Ergebnisse der Waisenpflege und Krüppelfürsorge im Jahre 1919 in Nassau und stellt folgende beherzigenswerte Worte voran: Den armen Waisenkindern unserer engeren Heimat, unseres schönen Nassauer Landes, zu helfen, ergeht auch in diesem Jahre mein Ruf hinaus in Stadt und Land. Er wird, des bin ich gewiß, gerade in dieser ernsten und schweren Zeit nicht ungehört verhallen. Mögen sonst im öffentlichen Leben Haß und Zwietracht, Selbstsucht und falscher Schein sich breit machen, da wo es gilt, unserm alten nassauischen Liebeswerk, der Waisenpflege zu dienen, wo es sich darum handelt, unseren armen Waisenkindern ihr trauriges Los erträglicher zu gestalten, da wird wieder die bessere Natur des Menschen zurückgedrängt durch äußere Ereignisse, hervortreten, da werden sich viele offene Hände finden, da wird sich zeigen, daß wir doch noch eines Blutes, Glieder einer Gemeinschaft sind. Durch das am 6. Mai ds. Jrs. erlassene Gesetz betreffend die öffentliche Krüppelfürsorge wird den Krüppeln in besonderer Weise geholfen. Der Hauptzweck des Gesetzes besteht darin, die vorhandenen verkrüppelten Volksgenossen soweit möglich zu heilen, damit zugleich sie einer Erwerbsbefähigung zuführen, sie selbst dadurch zu frühlichen voll erwerbstätigen Menschen zu machen und dergestalt auch für den Wiederaufbau des Landes neue Kräfte zu gewinnen. Man rechnet durchschnittlich auf 1000 Einwohner einen Krüppel und hofft bei richtiger Behandlung etwa die Hälfte der Krüppel mehr oder weniger erwerbsfähig machen zu können. Daraus ergibt sich die hohe Bedeutung des neuen Gesetzes für unser künftiges wirtschaftliches Leben. Die Hoffnungen, die sich an das am 1. Oktober in Kraft getretene Gesetz knüpfen, werden aber nur dann in Erfüllung gehen, wenn die freiwillige Liebestätigkeit weiter bestehen bleibt und der gesetzlichen Fürsorge durch Rat und Tat ergänzend zur Seite tritt. Auch für die armen Waisenkinder, von denen stets eine größere Anzahl von der Verkrüppelung bedroht ist, gilt es, namentlich in Hinsicht auf die Teuerung weitere Mittel durch freiwillige Beträge aufzubringen. Die Hauskollekte ergab 1919 im Oberaunshauskreis auschl. Amt Homburg folgende Erträge: Oberursel 1442,53 M., Bommersheim 243,90 M., Kalbach 147,35 M., zusammen 1833,78 Mark. Die Zahl der auf-

genommenen Waisenkinder betrug Ende März ds. Jrs. 62, die vom Kreise hierfür gezahlten Pflegegelder für das Rechnungsjahr 1919 1430,39 M. Die Zahl der vom vormaligen Amt Homburg aufgenommenen Pflegekinder betrug 9, die gezahlten Pflegegelder im gleichen Zeitraum 1333,82 M. Wir möchten auch unsererseits die Bitte um freiwillige Spenden für die Zwecke der Waisenpflege unterstützen.

Kollekte für das Waisenhaus. Die Direktion des Waisenhauses macht darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen der Waisenvater eine Hauskollekte für das Waisenhaus erheben wird. Die dem Hause zur Verfügung stehenden Mittel reichen bei der gegenwärtigen Teuerung für die unerläßlichen Bedürfnisse bei weitem nicht aus. Schon steht für das laufende Jahr ein großes Defizit in Aussicht. Der Waisenvater bittet daher, in die Büchsen der Kinder willig ein nicht zu mäßig berechnetes Waisenhausnotopfer einzulegen. Die Direktion unterstützt seine Bitte aufs wärmste.

Reisadrehbuch der 3. Frankfurter Internationalen Messe. Das Reisanth Frankfurt a. M. hat ein Reisanthbuch in 2 Bänden herausgegeben. Band 1 enthält außer einem farbigen Uebersichtsplan und sonstigen Erläuterungen ein Firmenverzeichnis und Standortverzeichnis, Band 2 enthält das Verzeichnis der Warengruppen und das Warenverzeichnis. Ein Nachtrag enthält die nachträglich angemeldeten Firmen und eingetretene Veränderungen. Preis beider Bände 15 Mark, Selbstverlag des Reisanthes in Frankfurt a. M.

Abwanderung zur 4. Klasse. Die Abwanderung nach der 4. Klasse geht in starkem Maße weiter. Im Frankfurter Hauptbahnhof ist der Andrang zu den Schaltern 4. Klasse so stark geworden, daß auf Veranlassung des Eisenbahndirektors wegen Ueberlastung der Schalterbeamten zwei neue Schalter 4. Klasse geöffnet werden mußten. Die Einnahmen an fast jedem Schalter 4. Klasse hat sich im letzten Vierteljahr um 5—600 000 Mark erhöht.

Die falschen 50-Markscheine. Bei dem 42 Jahre alten Händler Georg Pfeuffer in Frankfurt, der unter dem Namen „Würzburger Georg“ in seinen Kreisen bekannt ist, fand die Polizei für 70 000 Mark falsche 50 Markscheine. Es handelt sich um die Falsifikate, die gegenwärtig in der ganzen Umgegend auftauchen.

Herbsterkrankungen der Schulkinder. Es ist eine alljährlich wiederkehrende Tatsache, daß die schulpflichtigen Kinder im Herbst mit nur geringen Ausnahmen von Husten, Heiserkeit sowie Erkrankungen sämtlicher Atmungsorgane heimgesucht werden und oft wochenlang wegen diesen Leiden das Haus hüten müssen, den Schulunterricht veräumen müssen; der Grund dazu wird meist durch das ungewöhnliche Verhalten der Kinder gelegt. Statt wie im Frühling und Sommer munter draußen umherzutollen in frischer, freier Luft, werden sie von überängstlichen Müttern an rauhen Tagen, deren ja der Herbst genug beschert, im Hause behalten. Zum Schulweg, den sie wohl oder übel antreten müssen, werden sie sorgsam mit warmen Schuhen, Kappen und Mänteln ausgestattet, damit ihnen auch nicht ein Lüftchen nahekommen kann und wenn sie solchergehalt verweicht doch einmal einem rauheren Luftzug ausgesetzt sind oder runbeschützt von ihm betroffen werden, dann sind sie auch sofort erkältet, das nicht genügend abgehärtete Organ mehr oder weniger schwer erkrankt. Wo Kinder weniger ängstlich behütet oder sich dem lästigen Zwange der Vermummung und des Einhüllens nicht so willig beugen, wie z. B. größere Knaben, da wird man nur ganz vereinzelt von derartigen Herbstkrankungen hören, die ja langsamer weichen, je schneller sie entstanden sind, wenn nicht sofort tatkräftig dagegen eingeschritten wird. Jedenfalls würde manche Sorge den Eltern erspart, manches Eingreifen des Arztes überflüssig, wenn Kinder durch möglichst reichen Aufenthalt im Freien auch an rauhen Herbsttagen sich dem wechselnden Klima gleich den Bäumen und Sträuchern anpassen, also im besten Sinne des Wortes „wetterhart“ würden; das kann aber nur geschehen, wenn sie die Freistunden auch im Herbst, wie bisher im Sommer, im Freien zubringen dürften, daß die

Kleidung diesem Aufenthalt angepaßt werden muß, selbstverständlich.

Schneeweisse Zähne. Die Zähne werden schneeweiß wenn man sie mit Salz abreibt, doch darf dies nicht zu geschähen, da sonst das Salz mit der Zeit die Glazur aufrisht. — Schwarzbrotrinde, die man reibt und röstet in zum Putzen der Zähne verwendet, macht diese auch schneeweiß.

Der Dünger der Ziegen ist sehr stickstoffhaltig und schnell wirkend. Die durchschnittliche Menge beträgt 1 Zentner im Jahr. Er eignet sich hauptsächlich für lehmige und schwere Böden. Der Gehalt an Düngertwerten übertrifft den Kuhmist und das Schafschädel, den Pferdeweis um das Doppelte, den Schweinemist um das Dreifache und den Schafsmist um das Doppelte. Dieses Nebenzeugnis der Ziegenhaltung ist demnach auch nicht zu unterschätzen.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt. Der Bund des Kleinhandels und Kleinwerbes beschäftigt sich in seiner letzten Monatsstimmung wieder mit dem bei der 3. Frankfurter Internationalen Messe ausgeübten umfangreichen Verkauf an Privatpersonen, der trotz des angedrohten Ausschlusses von weiteren Messen von manchen Ausstellern immer noch nicht unterlassen wurde.

Pfaffenwiesbach. Vorleste Nacht suchten Diebe an unsere Kirche heim. Sie drangen durch ein Sakristeifenster ein, ertrachen einen Schrank, das Schloß der Sakristei und das Tabernakel des Bebenaltars. Das Tabernakel des Hochaltars vermochten sie trotz Anstrengung nicht zu brechen. Da sie größere Wertgegenstände nicht vorfinden nahmen sie einen Chorrod, das Gefäß mit den hl. Oel und 6 Kerzenleuchter mit. Zwei Touristen hatten zwei Tage vorher in auffälliger Weise die Kirche besichtigt und dürften wohl als Täter in Frage kommen.

Dermisches.

Zum Tode verurteilt. Das vom Volksgericht in Würzburg gegen den Russen Golow verhängte Todesurteil ist vom bayerischen Gesamtministerium bestätigt worden. Golow hatte in Würzburg die sieben Jahre alte Russin Meschri mit einem Beil erschlagen, die Schmutzgegenstände an sich genommen und war damit geflüchtet.

Ein frecher Raub. Ein Gelddiebstahl wurde in Berlin auf offener Straße verübt. Aus einem verschlossenen Sandpostwagen raubte ein unbekannter Täter einen leeren Geldbeutel mit 119 000 Mark. Der Wagen wurde von einem Postbeamten gezogen. In dessen Begleitung befanden sich ein Oberpostschaffner und ein Postschaffner. Dennoch hat niemand von dem Raub etwas gemerkt.

Der ungemütliche Mars. Zwante Archimedes, der berühmte schwebische Astronom, hat in seinem kürzlich erschienenen Buch „Die Schicksal der Sterne“, das die neuesten Ergebnisse der astronomischen Forschung enthält, ein wertvolles Urteil über den Zustand des Planeten Mars ausgesprochen. Nach seiner Meinung kann man, wie das „Journal de Debats“ schreibt, die Marsbewohner, wenn solche wirklich außerhalb der Phantasie der Dichter leben durchaus nicht beneiden. Das Dasein auf dem Mars muß kaum zu ertragen sein, sobald man sich also mit der alten Erde trotz aller Unzufriedenheit wieder versöhnen kann. Die Kohlenkrisis herrscht dort dauernd; denn es ist fast sehr kalt. Der Mars erhält im Vergleich zu seiner Oberfläche weniger als die Hälfte der Sonnenwärme, deren sie die Erde erfreut. Die Atmosphäre ist sehr arm an Wasserdampf und ebenso an Sauerstoff. Und wenn es am Tag etwas aufbaut, so friert es in der Nacht, daß die Steinhörner. Die berühmten Kanäle sind einfache Spalten der Oberfläche, d. h., daß der Mars rissig wird. Aber diese Risse müssen sehr breit und tief sein, sodaß die der Erde im Vergleich mit ihnen ganz unbedeutend erscheinen. Wegen ihrer ungeheuren Größe und auch weil sie mit Eis oder mit Salz gefüllt ist, werden sie uns sichtbar.

den, er fühlte sich einsam inmitten des tausendköpfigen, glühenden Lebens, er war allein und verlassen zwischen all diesen Menschen, die teilnahmslos und fremd aneinander vorübergehen.

Da fiel ihm Doktor Werner ein, der sein Freund war und sein Verbündeter in dem Kampfe, der ihm bevorstand.

Hermann hatte nach seiner letzten Unterredung mit dem Kommerzienrat sehr ernst über seine nunmehrige Stellung zu seinen Verwandten nachgedacht. Aber sein Entschluß stand fest; er wollte mutig kämpfen um den Besitz der Geliebten, die sie ihm streitig machen, die sie verschauern wollten in ihrem kalten Egoismus.

Er bog in die Charlottenstraße ein, in der Doktor Werner wohnte. Er traf ihn zu Hause, seine Sprechstunde war gerade zu Ende. Hermann teilte ihm die Unterredung mit dem Kommerzienrat mit, und so bestärkt der Doktor auch anfangs über das Vorgesagene war, mußte er doch nach einigem Nachdenken zugeben, daß man eine andere Wendung nicht hätte erwarten können.

„Vielleicht ist es gut, daß die Sache sich schon jetzt geklärt hat. Einmal mußte es kommen, denn es war ja vorauszu-sehen, daß dein stolzer Onkel dem unbemittelten Referendar die Hand seiner Tochter nicht geben würde.“

„Dafür gibt er sie dem verschuldeten Leutnant“, erwiderte Hermann bitter.

„Weil der Leutnant Baron ist.“

„Und weil der Vater des Leutnants ihm versprochen hat, seinen Einfluß bei Hofe für ihn zu verwenden.“

„Wir wollen diesen Punkt nicht weiter erörtern, wir kennen ja die schwache Seite des Kommerzienrates. Lena hat das Opfer bringen müssen; sie würde namenlos unglücklich geworden sein, wenn nicht der Tod ihres Mannes sie so bald von den Fesseln erlöst hätte. Ich habe am Sterbebette des Majors von Strahlen gestanden; ich war Zeuge,

wie Lena aufatmete, als die drückenden Fesseln fielen. Es war nicht Mangel an Gefühl, es war der erste freie Atemzug einer geliebtesten Seele, der erste Sonnenschein, welcher der finsternen Nacht ein Ende machte. Und dieselbe finstere Nacht würde die Seele Agnas umgeben, wenn sie diesem Baron die Hand zum Bunde reichen müßte! Legow denkt ja nur an die Ritzgift Agnas; sie weiß das selbst und verachtet ihn deshalb. Aber die Eltern Agnas stehen auf seiner Seite, sie sind blind gegen seine Fehler; sein Wappen und sein Titel gleichen in ihren Augen alles aus!“

„Ich weiß das alles, Max —“

„Ich erinnere dich nur daran, um dir zu zeigen, daß es ein harter Kampf werden wird.“

„Ich fürchte ihn nicht!“

„Was willst du nun beginnen?“

„Vor allen Dingen muß Agna von meinem Bruch mit ihrem Vater unterrichtet werden.“

„Glaubst du nicht, daß ihre Eltern es tun werden?“

„Gewiß nicht. Sie werden schweigen. Sie wissen, daß ich nun so bald ihr Haus nicht mehr betreten werde; Agna aber soll glauben, ich komme deshalb nicht, weil sie mir gleichgültig geworden sei.“

„Du magst Recht haben“, erwiderte der Doktor gedankenvoll, „Agnas muß von der Sache unterrichtet werden.“

„Und ich hoffe, du wirst es übernehmen.“

„Gut“, sagte der Doktor, „ich werde mit ihr reden. Uebrigens, was das Gerücht von dem Einbruch in der Ballnacht wirklich nur erfunden?“

„Nein“, erwiderte Hermann. „Mein Onkel wollte nicht darüber geredet haben, um das Fest nicht zu stören.“

„Und ist der Einbruch gelungen?“

„Ja. Der Dieb hat eine Kassetten gestohlen, in der sich außer der Privatasse eines Onkels wichtige Papiere be-

finden. Welcher Art diese Papiere sind, konnte ich nicht erfahren; aber sie müssen sehr wichtig sein, denn ihr Verlust brachte meinem Onkel in eine furchtbare Aufregung.“

„Und man hat keine Spur entdeckt?“

„Ich fand im Garten ein weißes Taschentuch ohne Zeichen.“

„Damit ist wenig gewonnen.“

„Und doch hat dieser Fund einen Verdacht in mir geweckt, den ich kaum aussprechen wage. Der Umstand, daß nur die Kassetten gestohlen worden war, mußte mich zu den Schlüssen führen, daß kein gewöhnlicher Dieb das Verbrechen begangen hat. Außerdem waren falsche Schlüssel benutzt worden, um die Gartentür und den Schreibtisch meines Onkels zu öffnen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Dieb es nur auf die Papiere abgesehen hatte.“

„Und auf wen ist Dein Verdacht gefallen?“

„Auf Burgmann.“

„Ich begreife Deinen Verdacht nicht“, sagte der Doktor kopfschüttelnd. „Dein Haß gegen diesen Mann führt dich zu weit.“

„Mein Haß?“ erwiderte Hermann. „Wen ich verachten brauche ich noch lange nicht zu hassen. Ich weiß, daß Burgmann darnach trachtet, den Kommerzienrat mit seinen Angehörigen zu entzweien, ihm den Frieden zu rauben, damit er selbst im Trüben fischen kann.“

„Er hat eine bevorzugte Stellung —“

„Sie genügt ihm nicht, er will Associe der Firma werden, und alle Mittel sind ihm recht, durch die er diesen Zweck erreichen kann.“

„Aber, daß er deswegen zum Verbrecher herabstufen sollte?“

Fortsetzung folgt.

— Eine Liebestragödie. Ein Liebesdrama spielte sich auf dem Felde auf der Gemarlung Maitammer in der Pfalz ab. Der dreißigjährige Jahre alte Reichswehrlsoldat J. Lehmann von Eckenob, der in Würzburg angeheiratet war, erschloß seine Braut, die zweiundzwanzig Jahre alte Arneheim aus Wiseloch und gab sich dann selbst den Tod durch einen Schuß in den Mund.

Sich selbst gerichtet. Der Doppelmörder Landwirt Ringerhuth aus Bilipp bei Bonn am Rhein, der vor zwei Jahren seine Frau und vor kurzem seine Haushälterin ermordet hat, hat sich im Untersuchungsgefängnis in Bonn erhängt.

X Das Wirken der Steuerfahndung. Einen Rekord in der Höhe der Kommunalsteuern weist die Gemeinde Schiffel bei Hamburg auf, die für das laufende Etatsjahr 1920 v. H. Grund- und Gebäudesteuern und je nach der Klassenzugehörigkeit bis 2080 v. H. Gewerbesteuern erhebt.

*** Wieviel kostet ein Kohlenhaufen.** Die Kosten eines Schachtes waren schon in Friedenszeiten ziemlich hoch; sie stellten sich auf sechstausend bis achttausend Mark für das laufende Meter, sodas also bei einer Förderungstiefe von siebenhundert Metern mit einem Kostenaufwand von mehr als fünf Millionen Mark zu rechnen war. Nach der Mitteilung eines Fachmannes berechnen sich die Kosten einer modernen Schachtanlage neuerdings auf dreihundert bis vierhundert Millionen Mark. Rechnet man hierzu die Kosten für Neueinrichtung von Bergarbeiterwohnungen, Verwaltungsgebäude, Fördergerüst, Fördermaschinen usw., so kommt eine Bergwerksanlage mit einer jährlichen Förderung von etwa achthunderttausend Tonnen auf siebenhundert bis achthundert Millionen Mark zu stehen. Bei dieser Lage der Dinge kann heute niemand daran denken, neue Kohlenfelder auszuschließen, denn eine Verzinsung eines solchen Kapitals wäre ausgeschlossen.

Das Ende der Burg Elz. Wie berichtet, ist die herrliche alte Rittersburg Elz ein Raub der Flammen geworden. Von den waldreichen Kluppen der Elz umgeben, bot sie ein Bild von Kraft, Trost und Ueberwindbarkeit. Vier verschiedenen Geschlechtern ist sie zur Stammburg geworden: Elz-Blattels, Elz-Rodendorf, Elz-Nübenach und Elz-Kempnich. Schon im Jahre 942 wird Heinrich von Elz als Teilnehmer an einem Turniere erwähnt, das Herzog Konrad von Franken und Lothringen in Rothenburg an der Tauber veranstaltete. Die nunmehr dem verheerenden Element zum Opfer gefallene Burg wurde in ihren einzelnen Teilen in der Zeit vom 12. bis 16. Jahrhundert erbaut. Die Herren von Elz gehörten zu den mächtigsten Gebieten des Rhein- und Mosellandes; mehrere Bischöfe in Mainz und Trier sind aus ihrem Geschlecht hervorgegangen. Im 14. Jahrhundert wollte der Erzbischof Baldwin von Trier auch Elz sich unterwerfen und erbaute Elz gegenüber Trutz-Elz. Es kam zu Elz-Fehde, die Trutz-Elz zur Ruine machte, während Elz in vermehrter Schöne erstarrte. — Der sehenswerteste Teil der Burg war das Nübenacher Haus mit herrlichen Gemälden von Dürer, Cranach und Holbein. Sehenswert war auch die im Jahre 1326 von einem Elzer Bischof geweihte Kapelle. Und von all dieser Pracht ist nichts übrig geblieben als ein Trümmerhaufen.

— Eine verwickelte französisch-deutsche Zeitgeschichte. In Mainz galt die französische Zeit; auf dem dortigen Bahnhof jedoch die deutsche Zeit; und daraus ist eine Schaden-erklage über 40 000 Mark entstanden. Einem Frankfurter Kaufmann waren nämlich in Mainz lagernde Waren zur Verfügung gestellt und ein Versteigerungstermin zu seinen Lasten auf einen Vormittag um 9 Uhr anberaumt worden. Also setzte er sich in Frankfurt um 8 Uhr auf die Bahn und kam um 9 Uhr in Mainz an. Doch als er aus dem Bahnhof auf die Straße trat, war es in Mainz — nach französischer Zeit — 10 Uhr und die Versteigerung bereits vorüber. Sie hatte einen Mindererlös von 40 000 Mark ergeben. Nunmehr macht der Kaufmann den anderen, der die Waren versteigern ließ, durch einen Prozeß am hiesigen Landgericht für diesen Ausfall schadenersatzpflichtig, weil er ihn von der verschiedenartigen Zeit in Frankfurt und Mainz nicht unterrichtet habe; behauptet, daß er durch seine Anwesenheit bei der Versteigerung den Mindererlös durch Selbststeigerung verhindert hätte.

— Unglaublicher Bürokratismus. Einer Oberhausener Firma schickt der „Köln. Ztg.“ folgenden, von 2 Beamten unterschriebenen Brief der dortigen Gütertaxe: „Die Eisenbahnhauptkasse in Essen teilt uns mit, daß sie für Monat April 00,01 Mark zu wenig an gestundeten Frachten überweisen haben. Wir ersuchen Sie um schleunige Ueberweisung an die Hauptstelle in Essen.“ Die Gütertaxe in Oberhausen sieht sich also veranlaßt, wegen eines zu wenig gebildeten Beamten unterschrieben ist und 40 Pfennig Porto kostet. Die Reichseisenbahn macht jährlich über fünfzehn Milliarden Schulden; sie wendet für den vorliegenden Fall etwa 100 Pfennig auf, um einen Pfennig einzutreiben. Bei einem derartigen Bürokratismus darf man sich über die „Rentabilität“ der Eisenbahn wahrhaftig nicht wundern.

— Wer reich werden will, der schreibe Stücke für das Kino. Amerikanische Firmen bezahlen für einen Stoff, der ihnen zur Verfilmung geeignet scheint, 5000 Pfund (100 000 Mark) und mehr, während das Verfilmungsrecht eines Romanes in England höchstens mit 500—1000 Pfund bezahlt wird. James Oliver Curwood erhielt für die Abfertigung der Kinorechte an sechs seiner Romane die Riesensumme von über 100 000 Pfund. Der Filmdirektor D. W. Griffith zahlte für das Verfilmungsrecht des alten Dramas „Way Down East“ 40 000 Pfund. Douglas Fairbanks erwarb das Recht eine Geschichte von 4000 Worten für 6000 Pfund. Mary Pickford zahlte für den Stoff dem Film „Pollyanna“, in dem sie die Hauptrolle spielt, eine ganz ungeheure Summe. Dies viele Geld wird

für Filmstoffe in Amerika gezahlt, weil die Fachleute dort wissen, daß es auf den Stoff in erster Linie ankommt und daß sie bei einem jugkräftigen Stoff die Kosten der Erwerbung sehr leicht wieder herauswirtschaften können.

Eine Klage der Prinzessin Louise von Toskana gegen ihren geschiedenen Mann. Aus Florenz wird berichtet: Die Prinzessin Louise von Toskana hat gegen ihren früheren Gemahl, den Musiklehrer Toselli, eine Klage eingebracht. Wie erinnerlich sein wird, hatte die Prinzessin, als sie gezwungen wurde, den sächsischen Hof zu verlassen, Toselli in Florenz geheiratet. Das anfangs gute Einvernehmen wurde aber bald durch verschiedene Konflikte gestört und die Ehe gerichtlich geschieden. Der Sohn beider wurde der Obhut des Vaters zugesprochen. Die Prinzessin ließ sich dann in Belgien nieder, wo sie vom Krieg überrascht wurde. Nach dem Kriegsende kehrte sie nach Florenz zurück, um ihr Kind wiederzusehen. Sie hat nun bei Gericht erklärt, daß Toselli ihren Sohn dem Elend überlassen und die Flucht ergriffen hat, nachdem er sich eine Summe von 40 000 Lire angeeignet hatte, die sie für die Erziehung und den Unterricht des Kindes zurückgelassen habe. Toselli hat der gerichtlichen Vorladung keine Folge geleistet und ist augenblicklich unauffindbar.

P Künstlerhonore in Russland. Golos Rossii berichtet, daß der berühmte russische Sänger Schaljapin als Honorar für zwei Konzerte in Nowgorod verlangte 600 000 Rubel in bar, 1 Pud Strenzuder (16 Kilogramm), 1 Pud Würfelzucker, 1 Pud Butter, 1 Pud Del, 3 Pud Marmelade, 3 Pud Salz und 10 Arschin (7 Meter) Wollstoff. Die Forderung erschien dem Nowgoroder Sowjet aber so hoch, daß er auf die Konzerte verzichtete.

— Der Hafen von Triest wurde von der italienischen Regierung als pestgefährdet erklärt. Alle einlaufenden Schiffe müssen sich einer Quarantäne unterziehen. In Trieste sind bisher 9 Fälle von Beulenpest festgestellt worden.

X Schlechte Heiratsaussichten. Der Frauenüberschuß in Wien ist durch die Kriegsfolgen und die sozialen Wirkungen der zunehmenden Not, die dem Zusammenbruch folgte, in ungeahnter Weise gestiegen. Die Statistik der staatlichen Volkszählung, deren Ergebnisse jetzt vorliegen, liefert den unabweislichen Beweis hierfür. In Wien ist die Zahl der heiratsfähigen Männer seit der letzten Volkszählung im Jahre 1910 um 40 698 auf 338 997 zurückgegangen. Ihr stehen 478 855 weibliche Heiratsfähige gegenüber, um 12 961 mehr als 1910. Der Heiratsmarkt ist mit vierzigtausend weiblichen Personen mehr belastet als 1910. Beinahe drei Zehntel der weiblichen Heiratsfähigen haben daher keine Aussicht, innerhalb der Wiener Bevölkerung einen Ehegatten zu finden.

Eine historische Zigarre.

Dieser Tage fand in Kopenhagen eine äußerst eigenartige Feier statt. In Gegenwart von verschiedenen hochgestellten Personen, Regierungsvertretern und Privaten rauchte Herr Floor, Direktor der dänischen Eisenbahn-Werkstätten, eine Zigarre.

Alle Anwesenden warteten mit Spannung, ob die Zigarre Lust hätte, und als die blauen Wölkchen in die Luft stiegen und der Raucher erklärte, der Tabak sei nicht uneben, waren alle Dänen vergnügt und brachen in Beifall aus.

Herr Floor rauchte die Zigarre, bis nur noch ein kleiner Stummel übrig blieb, und damit war die Feierlichkeit zu Ende. Wer den Zusammenhang nicht kannte und all die Herrn in ihrer Begeisterung beobachtete bei diesem alltäglichen Geschäft, muß ziemlich erstaunt gewesen sein. Und die meisten Dänen wußten wirklich nicht, was die Sache bedeuten sollte. Endlich nahmen die Zeitungen, die ja alles wissen, das Wort, und hier ist die Geschichte:

Im Februar 1864 erstürmten die deutschen Bundes-truppen die berühmten Düppeler Schanzen, die von den Dänen mit großem Heldenmut verteidigt wurden. Endlich mußten sie der Uebermacht weichen. Man weiß, daß Schleswig-Holstein damals deutsch wurde und 1866 endgültig an Preußen kam.

In der dänischen Armee diente damals ein Mann in vorgerückten Jahren, Ewald von Tastlund, ein Fjäländer. Er war Däne durch und durch. Als im Jahre 1865 eine Zusammenkunft von dänischgesinnten Schleswigern in Kopenhagen stattfand, erschien auch Tastlund als einer der eifrigsten dänischen Patrioten.

In der Hauptstadt traf er damals seinen alten Freund F. J. Floor, Kassierer der Kopenhagener Bank. Mit ihm sprach Tastlund über allerlei verschiedene Gegenstände, die mit den Tagesereignissen in Beziehung standen. Im Laufe des Gespräches holte er eine Zigarre aus der Tasche und sagte: „Sieh, die wollte ich mir gerade anzünden, als bei Düppel der Tanz begann. Nimm Du sie, aber rauche sie nicht, ehe Schleswig wieder dänisch geworden ist!“

Herr Floor nahm die Zigarre an, und als er gestorben war, fand sein Sohn die Zigarre in des Vaters Schreibtisch. Sie war in ein Papier gewickelt, auf dem stand: „Am 4. September 1865 bei der Zusammenkunft der Schleswiger in Kopenhagen erhielt ich diese Zigarre von Ewald von Tastlund, dem ich versprach, sie nicht zu rauchen, ehe Schleswig an Dänemark zurückgegeben ist.“

Der jüngere Herr Floor widelte die Zigarre wieder ein und schloß sie weg. Wenige Jahre vergingen. Der Sohn des bescheidenen Bankbeamten machte Karriere und dachte nicht mehr an die Zigarre. Aber nun kam der Weltkrieg, und siehe da . . .

Schleswig fiel zwar nicht an Dänemark, aber doch wenigstens ein Teil des Landes. Herrn Floor fiel die merkwürdige Zigarre ein. Er benachrichtigte die Behörde, der Fall wurde gebührend untersucht und der Zigarre der historische Wert zuerkannt, auf den Herr Floor Anspruch machte. Es wurde beschlossen, daß die Bedingungen als erfüllt anzu-

sehen seien. Die Zigarre konnte, durfte, sollte, mußte geraucht werden.

Und da sie nach all den Jahren noch nicht geplatzt war, Luft hatte, aber keine Nebenluft, auch noch einigermaßen schmeckte und sich ohne Gefahr zu Ende rauchen ließ, schloßen die Zuschauer bei dem seltenen Genuß auf eine glückliche Zukunft für Dänemark und Schleswig. Herr Floors Zigarre hatte wieder gutgemacht, was der historische Königsschimmel sündigte.

Frostige Tage.

Durch schon entlaubte Bäume
Geht frostig kühler Hauch.
Die Zweige zittern leise
Und ich — ich friere auch.

Die ersten kalten Tage!
Da kommt ganz ungeniert
Ein Gast auch in die Nase
Und die . . . illuminiert.

Ein Feuer brennt im Ofen,
Zwar sollt' es noch nicht sein,
Jedoch: Was will man machen
Und heizt Vermögen ein.

Das Feuer knack und knistert
Ein Fenster mir entfirt:
Was wollen wir erst machen,
Wenn es noch kälter wird?

R. S.

Stimmen aus dem Publikum.

(Diese Rubrik steht den Lesern zum öffentlichen Meinungs-
tausch zur Verfügung. Indessen steht die Schriftleitung den darin
wiedergegebenen Ansichten fern und übernimmt nur die pres-
serechtliche Verantwortung.)

Auf den unter selbiger Rubrik gebrachten Artikel vom
16. 10. 20 haben wir folgendes zu beantworten:

Ob Deutsche Volkspartei oder Deutschnationale Volks-
partei, ist uns eine so lieb wie die andere. Sie sind beide
über einen Kamm geschoren. Im übrigen lassen wir uns
auf Zeitungsauseinandersetzungen grundsätzlich nicht ein.
In unseren öffentlichen Versammlungen herrscht freie Aus-
sprache und hoffen wir, daß der gesamte Vorstand der
Deutschnationalen Volkspartei in unserer nächsten öffentl.
Versammlung erscheint und sich recht regen an der Diskussion
beteiligt.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei
Filiale Oberursel.

Dereinskalender.

Vandeklub, Mittwoch Abend punkt 8 Uhr Versammlung im Ver- einslokal. Volljähriges Erscheinen erwünscht.	3356
Tuergesellschaft Oberursel, Donnerstag, 21. ds. Mts. abds. 8 Uhr Mittglieder-versammlung. Wegen wichtiger Besprechung voll- jähriges Erscheinen erwünscht.	3348

Amthlicher Teil.

Anordnung betr. Zuderhöchstpreisen.

Infolge abermaliger Erhöhung des Zuderpreises durch
das Landesjuderamt wird der Zuderpreis wie folgt fest-
gesetzt: gemahlener Zuder M. 3.60 für das Pfund. Diese
Verordnung tritt Montag, den 18. 10. 20 in Kraft.

Der Magistrat.

Holzfallungsarbeiten.

Am Dienstag, den 26. Oktober ds. Jrs. vormittags
9 Uhr werden im Stadthaus — Zimmer 9 — die Holz-
fallungsarbeiten im Oberurseler Stadtwald für 1920/21
öffentlich vergeben. Die Bedingungen können bei uns ein-
gesehen werden.

Oberursel, den 20. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Straßensperrung zur Kirchweih betr.

Am Sonntag, den 24., am Montag, den 25. und am
Sonntag, den 31. ds. Mts. wird die Frankfurterstr., Epp-
steinerstraße und der Marktplatz von 9 Uhr vormittags bis
10 Uhr abends für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Die Fuhrwerke und Autos haben für den Durchgangs-
verkehr die Feldberg-, Kaiserin-Friedrich-, Austraße und
Taunusstraße zu benutzen.

Oberursel, den 18. Oktober 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Beschäftigung im Handelsgewerbe betr.

Am Sonntag, den 24. ds. Mts. (Kirchweihsonntag) ist
eine Beschäftigung im Handelsgewerbe von 3—6 Uhr nach-
mittags zugelassen.

Oberursel, den 18. Oktober 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Preisschilder betr.

Wer im Kleinhandel Gegenstände des Lebensbedarfs wie
Nahrungs- und Genussmittel, Kleider, Schuhwaren, Wäsche,
Haushaltungsgegenstände, Stöde, Schirme, Pfeifen ausstellt
bzw. feilhält, ist verpflichtet unmittelbar an jeder einzelnen
Ware ein Preisschild anzubringen.

Zu widerhandlungen unterliegen der gerichtlichen Bestrafung.

Oberursel, den 18. Oktober 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung!

Nächsten Samstag, den 23. Oktober, nachmittags 5 Uhr
wird das Holzfallen im Bommerheimer Gemeindevald
auf dem Rathaus in Bommerheim öffentlich vergeben.
Bommerheim, den 19. Oktober 1920.

Der Bürgermeister, J. B. Möglich.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Berlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon No. 353 Postscheckkonto No. 5795 Reichsbank Giro-Konto

Annahme von Sparanlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2% u. 4% Zinsen bei täglicher Verzinsung

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei Herrn W. Baumann Oberursel,

Empfehle für **Allerseelen**
Chrysanthemum
 (Winterastern) in reich Kränze, Answahl, sowie **Kreuze und Bouquets**, in dauerhafter Ausführung.

Ferner stets **frisches Gemüse**
 Lieferung a. Wunsch frei ins Haus
 Halte mich fernerhin in Ausführung

gärtnerischer Arbeiten
 sowie fachmänn. Baumschnitt bestens empfohlen 3376

Karl Ruppel,
 Gartenbaubetr., Altkönigstr. 17

U. G. P. Toni Sender

berichtet morgen **Donnerstag**, nachmittags 1/2 5 Uhr in der „Deutschen Eiche“ vom

Parteitag in Halle

Nur Mitglieder, auch solche, welche auswärts wohnen und hier arbeiten, haben Zutritt.

Mitgliedsbuch legitimiert.

3378 Der Vorstand.

Zur Kirchweihe empfehle:

la Korinthen	1/4 Pfd.	M. 3.—
la Sultaninen, dunkel	1/4 Pfd.	4.—
la „ hell	1/4 Pfd.	4.—
la süße große Mandeln	1/4 Pfd.	7.—
la Haselnußkerne	1/4 Pfd.	5.50
Dr. Detkers Backpulver	Pack	0.40
Vanillezucker	Pack	0.60
la Bourbon-Vanille	Stange	1.50
Feinstes blütenweißer Maispuder zum Kuchenbacken und für Pudding	per Pfd.	6.—
Gezuckerte kond. Magermilch	Dose	9.—
la sterilisierte Vollmilch	Dose	10.30
la Tafel-Margarine	per Pfd.	M. 12.50 und M. 13.—
la reines Kokosfett	sehr weiß per Pfd.	M. 17.—
Feinstes Salatöl (Tafelöl)	per Liter	M. 25.—
la Rüböl	per Liter	M. 23.—
Feinsten rebr. Santos-Kaffee	reinschmeckend per Pfd.	M. 28.—
Hochfeinen Guatemala-Kaffee	per Pfd.	M. 32.—
Echte Frankfurter Würstchen	per Paar	M. 2.80

Großabnehmer von Würstchen bitte um vorherige rechtzeitige Anmeldung

Mehrens
 Kaufhaus für Lebensmittel
 Untere Mainstraße 1
 Telefon 288. 3372

Offene Stellen

Fräulein

perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, sowie in allen Büroarbeiten erfahren, **gesucht.**
 Offerten unter 3377 an den Verlag.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir zu Ostern 1921 eine beschränkte Anzahl **Schloßer- und Dreherlehrlinge** bei uns einstellen. Die Eignungsprüfung findet zwischen Weihnachten und Neujahr statt. Anmeldungen werden bis 15. Dezember 1920 entgegen genommen. 3380

Maschinenfabrik Turner
 U.-G. Oberursel Taunus.

Zu verkaufen

Zucht- und Schlachthühner
 zu verkaufen. 3378
 Liebfrauenstr. 20.

Großer 3352

Schweißapparat

(Fabrikat Messer) zu verkaufen. - Charisse
 Kaiserin-Friedrichstr. 20.

Gemüse-Laden

ständig **frisches Gemüse**
 in großer Auswahl
 im Gärtnergraben
Weidengasse 6

Jeder Kunde bestätigt: **Meine Bohnermase** ist leicht zu verarbeiten und gibt einen feinen Glanz.

Eberhard Burkard
 Marktplatz 2.

Metallbetten

Stahlrohrmatr., Kinderbetten
 Polster an Jederm. Katalog frei.
 Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Billige

Hauben- und Stirn-Netze

verkauft solange Vorrat
 :: Celluloid-Spangen ::
 repariert und

Rasier-Klingen

schärft
Karl Kesselschläger,
 Damen- und Herrenfriseur
 Bad Homburg, Louisestr. 87
 Telefon 317.
 —: Ankaufstelle —: für ausgekämmte Haare.

Zu kaufen gesucht

Einige diesjährige **Hühner**
 zu kaufen gesucht.
E. Köster
 Am Mühlentorstr. 8.

Verschiedenes

Taxationen

jeder Art werden prompt u. sachgemäß bei sofort. Abrechnung ausgeführt durch 3384

Karl Gottschalk,
 Auktioator u. Taxator
 Oberursel, Hospitastraße 16
 Telefon 239

An- und Verkauf von Möbel aller Art. Übernahme jeder Art von Versteigerungen

Handelskurse

für Damen und Herren
 Fachm. Vorbereitung für den **kaufm. Beruf**
 Handelslehrer **Erich Vink**
 Bad Homburg Promenade 18.

Rufen Sie **Nr. 285**
 an, wenn Ihre **Bade- und Heißwasserapparate** nicht in Ordnung sind und Sie werden prompt bedient
 Alle Apparate werden wie neu hergerichtet bei billigster Berechnung. Ausarbeiten von Tafelgeräten.
 Empfehle mich ferner in Lieferung u. Installation sanitärer Anlagen, sowie i. Bau- u. Ornamentarbeit.
 Spengler-Installationsgesch.
G. Ernst, Austr. 20

Drucksachen aller Art

fertigt an **Heinrich Verlebach.**

Hotel Hohemark

Morgen Donnerstag, den 21. Oktober
 von 5 Uhr ab

Großes Abschieds-Konzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle der Musikervereinigung unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn D. Kissel und unter freundlicher Mitwirkung des „Sängerquartetts“ Oberursel

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 3387
H. Bauser.

Oefen „Herde“

für jedes Brennmaterial geeignet, in allen Größen, billig und dauerhaft

Patent Heizkörper

an einem Zimmerofen od. Küchenherd anzuschließen um ein zweites Zimmer zu heizen.

Grosse Heizkraft und Kohlenersparnis. Ofenrohre und Bogenknäue werden geliefert u. angebracht bei billigster Berechnung. 3367

(Joh. K. Burkard)
 Feldbergstr. 53,
 Telefon 104.

In meinem Stalle stehen

Jungvieh

zu Zucht- und Schlachtzwecken:
fette Schweine
 Einlegschweine und Schafe zum Verkauf. 3369

Fritz Himmelreich, Eschborn

Telefon Bad Soden 53

Deutsche Warte

Tageszeitung

f. Lebens-, Wirtschafts- u. Bodenreform mit den Beiblättern

Land- und Hauswirtschaft — Gesundheitswarte — Jugendwarte — Der Sonntag — Frauenzeitung und tägliches Unterhaltungsblatt

Monatlich nur 6 Mark
 Berlin N W 6

Nr. 13. Fort
 „Weld
 an, die
 die nicht
 Raum v
 diese fure
 „Weld
 „Ich
 en sehr
 falls gen
 „Spri
 lange du
 Klage un
 Die bo
 Charlotte
 Traube
 Es wa
 wehnen
 Tische sa
 mannt z
 legow do
 Im er
 erwärft
 Zeit hätte
 „Sehr
 ihm Leh
 Die W
 mann; en
 einem an